

# Die Siegerin macht die Manor schön

Lehrling des Jahres Nadine Stäuble gewinnt den Wettbewerb und rollt sich selbst den roten Teppich aus

VON JAKOB WEBER

Eine passendere Aufgabe hätte es für Nadine Stäuble nicht geben können. Als der frisch gebackene Lehrling des Jahres am Tag nach der Preisverleihung zur Arbeit erscheint, bekommt die Polydesignerin 3D den Auftrag, den roten Teppich vor dem Haupteingang auszurollen. Der Samtbelag soll Käufer zwar nicht auf die Lehrlingstochter, sondern auf eine Rabattaktion für Lego aufmerksam machen. Doch der Star des Tages ist die 20-Jährige aus Pfeffingen.

An der Preisverleihung am Dienstagabend gewinnt Stäuble auf der Bühne in der Messe Basel das Live-Spiel Montagsmaler. Es ist die letzte von zehn Challenges, welche die zehn Bewerber auf ihrem Weg zum Lehrling des Jahres absolvieren mussten. Wenig später verkündet die Jury den Namen der Gewinnerin: Nadine Stäuble.

Ihren Erfolg hat sie auch am Tag danach noch nicht realisiert. Bis spät in die Nacht feiert sie, mit Freunden, Familie und Ausbildnern. «Ich wollte mit dem Preisgeld von 2017 Franken eigentlich einen ausgeben, aber ich durfte den ganzen Abend über nichts zahlen», sagt Stäuble. Als die Gesellschaft aus der Messe vertrieben wird, weil diese schliessen will, wird kurzerhand in der Bar Rouge weitergefeiert. Papa Philipp verabschiedet sich als erster, aber nur, um zu Hause eine Überraschung vorzubereiten. Als Nadine Stäuble später nachkommt, findet sie auf dem Herd in der Küche Fotos und Blumen vor. «Jetzt kann leider nicht mehr gekocht werden», sagt sie und lacht.

## Die Bewerbung kommt nicht an

Dass Stäuble überhaupt bei der Manor landet, verdankt sie einem Zufall. An einem Schnuppertag während der Schulzeit bekommt Stäuble einen Blick hinter die Kulissen der Manor. Dort sieht sie all die Ausstellungsgegenstände, die Mannequins und das viele Material. Für die Schülerin ist sofort klar: Da will ich arbeiten. Weil bei der Bewerbung für die Lehre bei der Manor aber ein Eignungstest eingefordert wurde, ist Stäuble etwas spät dran. Als sie



Nadine Stäuble montiert in der Manor die Weihnachtsdekoration. Auch daheim schmückt sie den Tannenbaum. KENNETH NARS

dann endlich ihre Bewerbung abschickt, kommt die Mail direkt zurück. Die angegebene E-Mail-Adresse gibt es nicht mehr. Doch Stäuble kennt die Tochter des damaligen Manor-CEOs Bertrand Jungo. Der nennt ihr dann eine direkte Mailadresse. Obwohl der Ausleseprozess schon weit fortgeschritten ist, kommt Stäuble spontan zu einem Telefoninterview und darf wenig später erneut im Betrieb schnuppern. Kurz darauf erhält sie die Zusage.

Seit zwei Jahren gehört Stäuble zum 13-köpfigen Team, das bei der Manor für die Gestaltung der Verkaufsflächen und der Schaufenster verantwortlich

**«In der Schule und im Geschäft bin ich eine Perfektionistin. Nur in meinem Zimmer herrscht Chaos.»**

Nadine Stäuble Lehrling des Jahres

ist. Am meisten Spass macht der jungen Frau die Arbeit mit den Schriftzügen. Am Computer gibt sie der Schneidmaschine den Auftrag. Diese spuckt wenig später eine Art Sticker aus, den Stäuble dann akribisch an den Schaufenstern anbringt. Auch das Styling der Schaufensterpuppen oder das Herrichten der Betten gehört zu ihren Lieblingsaufgaben.

Im nächsten Jahr wechselt Stäuble von der Abteilung Home und Haushalt zu den Damen. Ausbilderin Florence Frey ist voll des Lobes: «Nadine ist ein Gewinnertyp. Ihr Ehrgeiz hilft ihr auch im Berufsalltag.» Stäuble erwidert: «In der Schule und im Geschäft bin ich eine Perfektionistin. Nur daheim in meinem Zimmer herrscht Chaos.»

Auch im Elternhaus in Pfeffingen hilft Stäuble bei Renovierungsarbeiten oder bei der Dekoration des Weihnachtsbaums gerne mit. Die Kugeln für dieses Jahr hat sie gemeinsam mit Mama Rita bereits ausgewählt. Stäuble ist froh, wenn sie nach der Arbeit in der Stadt wieder nach Hause aufs Land fährt. Daheim ausziehen will sie erst, um mit ihrem langjähriger Freund zusammenzuziehen. Doch der hat den roten Teppich bisher noch nicht ausgelegt.

## Die Pop-up-Besetzung

**Räumung** Die Interessengemeinschaft Bedingungsloses Wohnen besetzte gestern ein Haus an der Gärtnerstrasse. Die Polizei räumte es nach kurzer Zeit.

VON OLIVIA MEIER

«Da wir auf solchen Wohnraum angewiesen sind, fordern wir, bleiben zu können!», schreiben die Besetzer eines Hauses an der Gärtnerstrasse. Aus dem Bleiben wurde aber nichts. Die Gärtnerstrasse 112, die von der Interessengemeinschaft Bedingungsloses Wohnen besetzt wurde, wurde noch am selben Tag von der Polizei wieder geräumt. Um 10.50 Uhr. Die Besetzer blieben also ungefähr drei bis vier Stunden im Haus.

Wie in einer Medienmitteilung der Polizei steht, seien zwei der Besetzer festgenommen worden. Es sei jedoch zu keinen Zwischenfällen gekommen: «Die Räumung der besetzten Liegenschaft verlief friedlich.» Der Eigentümer des Hauses stellte laut Polizei einen Strafantrag. Dies wirft Fragen auf, denn: Der Eigentümer steckt offenbar selbst in rechtlichen Schwierigkeiten. Laut Kantonsblatt besitzt er fünf Liegenschaften in Basel, die er kauft und anschliessend renoviert oder umbaut. Bei einer der Liegenschaften liess er laut einer anonymen Person der zuständigen Baufirma eine neue Heizung einbauen. Die Rechnung bezahlte er nicht. Wie aus dem Kantonsblatt hervorgeht, nahm er die Vorladung zur Schlichtungsverhandlung nicht wahr. Gemäss des Geschädigten wurde die



Die Besetzer machten mit einem Plakat auf sich aufmerksam. ZVG

**«Da wir auf solchen Wohnraum angewiesen sind, fordern wir, bleiben zu können!»**

Hausbesetzer der Interessengemeinschaft Bedingungsloses Wohnen

Summe von etwa 5000 Franken bis heute nicht beglichen und der Liegenschaftsbesitzer würde jeglichen Kontakt verweigern. Auch auf Anfragen der bz reagiert der Eigentümer des besetzten Hauses nicht.

In einer Medienmitteilung schreiben die Besetzer: «Besagtes Haus eignet sich hervorragend zur Verwirklichung unserer Wohngemeinschaft.» Die Organisation könne nicht verstehen, «wieso die selbstverwaltete Nutzung von leerstehenden Häusern in Basel derart gewaltsam unterdrückt wird». Deshalb fordern die Aktivisten Wohnraum für alle und Wohnraum als bedingungslose Lebensgrundlage. Es sei nicht in Ordnung, dass in der ganzen Stadt Häuser abgerissen würden und durch «Luxusbauten» ersetzt würden. In einem Nachtrag der Besetzer steht: «Dieser Morgen an der Gärtnergasse zeigt exemplarisch auf, wie Basel-Stadt leider jegliche Stadtentwicklung von unten im Keim erstickt.»

## Im Basler Grossen Rat wächst das Unbehagen

Museen Nach Negativmeldungen will Parlament endlich Klarheit

Das Unbehagen im Basler Grossen Rat wächst. Auch wenn das Präsidialdepartement der grünen Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann immer wieder versichert, dass es keine Museums-Krise gebe, eines ist klar: In den vergangenen Monaten folgte Negativschlagzeile auf Negativschlagzeile. Viele Probleme lassen sich schlicht nicht wegdiskutieren - sei es ein strukturelles Defizit im Kunstmuseum, seien es Finanz- sowie Infrastrukturprobleme im Historischen Museum oder die ungewisse Zukunft des Berri-Baus.

Mittlerweile zeigt sich auch das linksgrüne Lager skeptisch: So hat SP-Grossrat Claudio Miozzari eben einen Vorstoss eingereicht, mit dem er von Ackermann endlich Klarheit in vielen Fragen fordert. Fragen, die schon lange im Raum stehen, deren Beantwortung aber immer wieder hinausgeschoben wurde. So möchte Miozzari unter anderem wissen, welche Fehler bei der Kalkulation der Betriebskosten für das Kunstmuseum passiert sind. Und wie sich diese erklären lassen. Die Frage hat eine gewisse Dringlichkeit. Immerhin berät das Kantonsparlament bereits nächste Woche das Budget 2018 und die Regierung musste für das Museum bereits einen Zusatzkredit über 925 000 Franken beantragen.

Miozzari blickt aber noch weiter in die Zukunft. So möchte das Mitglied der Bildungs- und Kulturkommission wissen, welche Lehren die Regierung aus den Fehlern beim Kunstmuseum zieht

und welche Massnahmen sie trifft, damit es bei Projekten wie dem Ozeanum oder dem Naturhistorischen Museum nicht zu ähnlichen Problemen kommt.

«Opfer von Fehlern bei der Planung sind allzu oft einfache Mitarbeitende», betont Miozzari. Dabei würden sie dafür überhaupt keine Verantwortung tragen. Das sei auch beim Kunstmuseum der Fall gewesen: Aus Spargründen wurden mehrere Mitarbeitende der Buchhandlung entlassen. Nun stelle sich die Frage, ob sich mit dem Budgetnachtrag die Situation für die Betroffenen verbessert.

### Offenes Misstrauen

Offenes Misstrauen zeigt sich aber vor allem bei der seit Jahren geforderten Museumsstrategie. Regierungspräsidentin Ackermann will das Papier noch vor Ende Jahr präsentieren. Doch: Erst ab kommendem Jahr werden zu allen fünf staatlichen Museen Betriebsanalysen durchgeführt. Auch sind noch grundlegende Fragen zur Infrastruktur offen - was ungenügende Depoträume angeht oder sogar die künftigen Standorte einzelner Museen. Was dürfe von der Museumsstrategie überhaupt erwartet werden, will Miozzari wissen, «angesichts der Vielzahl an offenen inhaltlichen, organisatorischen und räumlichen Fragen zu den Basler Museen und der noch ausstehenden externen Analysen?» Bisher blieb das Präsidialdepartement auch diese Antworten schuldig. (BZ)